

Citation style

Esch, Arnold: Rezension über: Anna Modigliani, *Roma al tempo di Leon Battista Alberti (1432–1472). Disegni politici e urbani*, Roma: Roma nel Rinascimento, 2019, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 100 (2020), S. 711-712, DOI: 10.1515/qfiab-2020-0036



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

ten“ (S. 39) der Vaticana mit lateinischen (oftmals aus dem Griechischen übersetzten) Schriften patristischer und theologischer Natur bestanden, die durch ein Emblem des vierköpfigen Janus gekennzeichnet sind, welches sich nur in ihnen findet. Die Zuordnung des Emblems zu Parentucelli gelingt Albanese über eine Detailanalyse der Schriften seines Sekretärs, des Humanisten Giannozzo Manetti. Auf dieser Grundlage stellt Albanese die These in Frage, das *cubiculum* sei das päpstliche Schlafzimmer unweit der Privatkapelle (der Cappella Niccolina) gewesen. Hingegen habe es sich bei dem im Inventar bezeichneten *cubiculum* um eines von mehreren Studierzimmern (*cubicula*) im Vatikanpalast gehandelt, in denen der Bibliothekar Giovanni Tortelli als *cubicularius secretus* wirkte (S. 103). Die Bücher des Inventars seien dort eventuell Gelehrten zugänglich gewesen, während die 39 Janus-Hss. die eigentlichen privaten des Papstes gewesen seien. Damit würde sich die Interpretation des Gelehrten Tommaso Parentucelli bedeutsam verschieben. Erscheint die Analyse zum *cubiculum* gewagt und die Umdeutung Parentucellis gleichsam vom Humanisten zum Patristiker etwas forciert (was sagt uns, dass Parentucelli die anderen Hss. aus seinem Inventar, die ja nun auch nicht ganz zu verachten sind, nicht auch als die seinen betrachtete?), so erscheint mir die Deutung des Januskopf-Emblems schlüssig. Tobias Daniels

Anna Modigliani, *Roma al tempo di Leon Battista Alberti (1432–1472). Disegni politici e urbani*, Roma (Roma nel Rinascimento) 2019 (RR inedita 85. Saggi), 246 S., ISBN 978-88-85800-11-3, € 25.

Was die zahlreichen Arbeiten der Autorin über das Rom des Spätmittelalters und der Renaissance immer auszeichnet, ist die enge Verbindung von genauer, umfassender Kenntnis der römischen Topographie und genauer, umfassender Kenntnis der römischen Quellen. Und so auch hier. Stellenweise unter Rückgriff auf frühere Studien, in denen sie neue Quellen erschloß, zeichnet Anna Modigliani ein lebhaftes Bild Roms in den Jahren der Frührenaissance, als sich, nach langer spätmittelalterlicher Lethargie, alles auf einmal in Bewegung setzte. Dabei liegt der Schwerpunkt der Betrachtung auf der urbanistischen Entwicklung und der Bautätigkeit – und eben das bringt Leon Battista Alberti, der sechs Pontifikate in Rom erlebte und gewiss an allen anspruchsvollen Debatten am Hofe teilhatte, ins Spiel mit der Frage, wo sein Rat wohl eingeholt wurde, und wo er Wirkung gehabt haben könnte. Das gilt vor allem für Nikolaus V., mit dessen Pontifikat die Untersuchung voll einsetzt (die Vf. hat Giannozzo Manettis *Vita Nikolaus' V.* herausgegeben), um dann die Päpste der Frührenaissance – ihre Vorhaben, ihr Wirken, ihren Antikenbezug – im Einzelnen zu behandeln: Pius II., der seine Aufmerksamkeit mehr auf Pienza richtete; Paul II., der mit zeitweiliger Verlegung der Papstresidenz in seinen Kardinalspalast, den Palazzo Venezia, im Zentrum Roms urbanistisch ein neues Zentrum wollte und ausstattete (sogar die Reiterstatue des Marc Aurel und die Dioskuren vom Quirinal habe er hierher an seine neue Piazza schaffen wollen, weiß ein zeitgenössischer Brief!); Sixtus IV., der mit dem Bau einer

ersten neuen Tiberbrücke und der Verlegung des Marktes auf die Piazza Navona den Verkehrsströmen in der Stadt neue Richtungen gab. Bei allen diesen – vor allem von Kunsthistorikern behandelten – Fragen hat Anna Modigliani, als Historikerin, stets die politische Wirklichkeit der Stadt vor Augen: nicht nur das Rom des Hofes, sondern auch das Rom der Römer.

Arnold Esch

Pia Mecklenfeld, *Liber Confraternitatis Beatae Mariae De Anima Teutonicorum De Urbe*. Forschungen zum Bruderschaftsbuch von Santa Maria dell'Anima, Freiburg i. Br. (Herder) 2019 (Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte. Supplementbd. 66), 414 S., 30 Abb., ISBN 78-3-451-38766-1, € 70.

Dieses Buch, die Druckfassung einer Osnabrücker Diss. (2017), behandelt eine der wichtigsten Quellen zur Geschichte der Deutschen in Rom, vor allem des deutschsprachigen Personals der päpstlichen Kurie des 15. Jh.: das Bruderschaftsbuch von S. Maria dell'Anima. Der *Liber Confraternitatis* (LC) wird als Zimelie nicht im institutseigenen Archiv, sondern „ohne archivarische Signatur durch den Rektor der Anima verwahrt“ (S. 12); seit 2012 werden neue Eintragungen vorgenommen, da die Bruderschaft wiederaufgelebt ist (vgl. S. 46). Zwar wurde der LC bereits zweimal, 1875 und 1914, (teil-) ediert, doch wäre eine heutigen Ansprüchen genügende Neuedition wünschenswert (vgl. S. 56). Pia Mecklenfeld konnte die Hs. benutzen und genauestens untersuchen. Nach einer ausführlichen Einleitung zur Forschungsgeschichte, zu Zielsetzung und Quellen sowie zur Gründung des Anima-Hospitals und zur Entwicklung der Anima-Bruderschaft im 15. Jh. (S. 31–101) folgen die zwei Hauptteile der Arbeit: zunächst die Ergebnisse einer kodikologisch-paläografischen Untersuchung des LC (S. 102–195), illustriert mit 30 fotografischen Schwarzweißabb. (S. 397–414), sodann die minutiöse Analyse der Namenslisten, die den Hauptinhalt des LC ausmachen (S. 196–355). Auf diese Weise gelingt es der Autorin, die komplizierte Entstehungsgeschichte zu entschlüsseln: Mehrere Hände waren am Werk, mehrmals wurden neue Faszikel eingelegt und neue Paginierungen bzw. Folierungen vorgenommen (vgl. die zusammenfassende Tabelle S. 194 f.). Als den Schreiber der ältesten Teile („Hand A“), die sich in das Jahr 1448 datieren lassen, schlägt Pia Mecklenfeld den – in vatikanischen und niedersächsischen Quellen gut belegten – Notar und Kurienprokurator Nikolaus Graurock vor. Verzeichnet wurden die Personennamen in mehreren Listen gemäß einer „sozialen bzw. kirchenrechtlichen Differenzierung“ (S. 196), sowie unterschieden nach lebenden und verstorbenen Bruderschaftsmitgliedern und -wohltättern. Die jeweils ältesten Namenseinträge sind nicht datiert (und auch nicht unbedingt chronologisch gereiht). Viele Einträge lassen sich aber wenigstens annäherungsweise zeitlich einordnen, wenn dieselben Namen auch in einer anderen Quelle zu finden sind, nämlich in den Listen von Beitrittsgebühren- und Beitragzahlern im ältesten Einnahmenbuch der Anima-Bruderschaft, dem *Liber Receptorum* (1426–1514 geführt; unediert). Die Ergebnisse dieses Abgleichs werden in zahlreichen Tabellen, die den